

### DSF-Arbeit

#### Es wurde nur russisch gesprochen

Zu einem Höhepunkt in der DSF-Arbeit gestaltete sich eine Veranstaltung am 16. Mai, zu der die DSF-Gruppe des Institutes für Biophysik Dr. M. K. Solnzew vom Lehrstuhl für Biophysik der Lomonossow-Universität Moskau sowie Frau Dipl.-Biologin Kantschewa von der Biologischen Fakultät der Universität in Sofia eingeladen hatte. Auch uns Studenten der Seminargruppe VI des 1. Studienjahres Humanmedizin bot sich die Gelegenheit, an diesem Treffen teilzunehmen. Heiße Würstchen und Bier sorgten für das lukullische Wohl, und so versteht es sich fast von selbst, daß sich sogleich erste Anknüpfungspunkte für ein herzliches Gespräch fanden. Ein Lichtbildvortrag, gehalten von Dr. M. K. Solnzew, gab uns einen Einblick in die Arbeit sowjetischer Wissenschaftler auf Kamtschatka und Sachalin. Der zweite Teil seines Vortrages — der übrigens, wie auch alle Gespräche an diesem Abend in russischer Sprache gehalten wurde — beinhalten den Einsatz sowjetischer Wissenschaftler in den jungen Nationalstaaten am konkreten Beispiel ihrer Arbeit in der Hauptstadt der Republik Guinea. Die darauffolgende Diskussion in russischer Sprache gab uns die Möglichkeit, Fragen an Dr. Solnzew zu stellen, nicht nur über seine Arbeit als Wissenschaftler, sondern auch über die Perlenarbeit der Studenten in der UdSSR sowie seine persönlichen Eindrücke, die er bei seinem bisherigen Aufenthalt in der DDR sammeln konnte. Für uns Studenten war es nicht nur ein unvergeßliches Erlebnis, das uns noch lange bewegen wird, sondern auch eine kleine Bewährungsprobe für unsere Kenntnisse in russischer Sprache. Danken möchten wir an dieser Stelle Dr. rer. nat. habil. F. Pliquet für die Organisation dieses Abends sowie nicht zuletzt dafür, daß er uns half, hier und da auftretende Sprachbarrieren zu überwinden, und auch den anderen Wissenschaftlern des Institutes für die freundliche Einladung.

Dagmar Unger  
Manfred Haferkamp

### Hochschulen international

#### 30 Jahre Zusammenarbeit

Warschau (ADN). Zwischen der Volksrepublik Polen und der Sowjetunion besteht seit nahezu 30 Jahren eine erfolgreiche und umfassende wissenschaftlich-technische Zusammenarbeit. Eine wichtige Etappe in diesem Zeitraum war die 1966 erfolgte Abstimmung der Pläne zur Entwicklung der Wissenschaften für die Jahre 1966 bis 1970. Auf dieser Grundlage war ein Programm ausgearbeitet worden, das Ausgangspunkt für die unmittelbaren Kontakte zwischen den Ministerien, zentralen Institutionen, wissenschaftlich-technischen Organisationen, Hochschulen sowie Projektleitungen und Konstruktionsbüros in Polen und in der Sowjetunion war. Gegenwärtig bestehen in beiden Ländern praktisch zwischen allen Industrieministerien solche Kontakte.

Im Laufe von 25 Jahren hat die Sowjetunion rund 7500 Sätze technischer Dokumentationen und Warenmuster an Polen übergeben, während Polen der Sowjetunion im gleichen Zeitraum mehr als 4100 Sätze technischer Unterlagen überließ. Das umfangreiche Kooperationsprogramm wird von den Akademien der Wissenschaften und bestimmten Instituten beider Länder realisiert. Polnische und sowjetische Wissenschaftler arbeiten gemeinsam an 50 verschiedenen Forschungsvorhaben, darunter an Problemen der Gesellschaftswissenschaften der Mathematik, der Quantenelektronik, der Viehzucht und der Medizin. All diese Vorhaben entwickeln sich in unmittelbarer Verbindung mit der vielseitigen Zusammenarbeit zwischen den Akademien der Wissenschaften der sozialistischen Länder und mit den in den RGW-Ländern durchgeführten wissenschaftlichen Arbeiten. Beispiele für die umfangreiche Zusammenarbeit der beiden Akademien sind das Internationale Mathematikzentrum „Stefan Banach“ in Warschau sowie das internationale Institut für tiefe Temperaturen in Wrocław.



**GORALEN** ziehen mit ihren temperamentvollen Darbietungen Tausende Leipziger in ihren Bann. Natürlich stellen sich aus der Wojewodschaft Krakow nicht nur diese Tänzer den Messestädtern und Einwohnern des Bezirkes Leipzig vor, sondern auch Funktionäre, Wissenschaftler, Künstler verschiedener Genres, Kriebe und sogar Industriebetriebe.

Bild links unten: Das hydrotechnische Institut der Krakower Jagiellonen-Universität. Foto: ZB/CAP

# GORALEN tanzen auf den Bühnen Leipzigs

## 9 Krakower Tage in der Messestadt und im Bezirk Leipzig

(UZ) Es gibt sicher keinen Leipziger Bürger, der von den Krakower Tagen keine Notiz genommen hat: Seit Samstag finden in Leipzig und in vielen Städten des Bezirkes aus ihrem Anlaß eine Reihe von Kulturveranstaltungen und Foren statt.

Ausstellungen wurden eröffnet, und in vielen Geschäften und in Basaren werden Waren aus Volkspolen in reicher Vielfalt angeboten.

In Leipzig — so auf dem Sachsenplatz — tanzen Goralen aus dem Krakower Gebiet und ziehen mit ihren temperamentvollen Darbietungen Tausende in ihren Bann. Die „Capella Cracoviensis“, ein Jazz-Orchester, Volkskunstensembles und

bekannte Künstler Volkspoles haben Auftritte und Ausstellungen, informieren über interessante Fakten des Krakower Gebietes. Hier soll nur die Ausstellung im Alten Rathaus zum Thema „Lenin in Polen — seine revolutionäre Tätigkeit im Krakower Gebiet“ genannt werden, die auf interessante Weise eine Verbindung zeigt zwischen den Traditionen der Lenin-Ehrung in Krakow und Leipzig.

Eine sehenswerte Ausstellung eröffnete der Leiter der offiziellen Delegation der Wojewodschaft, der I. Sekretär des Wojewodschaftskomitees der PVAP, Jozef Klask, in Leipzig-Information. Sie spiegelt die Erfolge der Krakower Region beim

Aufbau des Sozialismus von der Gründung bis ins 30. Jahr Volkspolens wider.

Genosse Klask wollte bis zum Dienstag in Leipzig und führte dabei Arbeitsgespräche, die zur Vertiefung der Zusammenarbeit der beiden Gebiete dienen, Gespräche werden auch in vielen Leipziger Betrieben geführt, in denen polnische Delegationen weilen. Auch an der Karl-Marx-Universität fand ein Krakower Tag statt (Näheres in der nächsten Ausgabe der „UZ“). So werden im Sommer FDJler der Sektionen Physik und TAS zum Studentenaustausch nach Krakow fahren und Leipziger Wissenschaftler die Germanisten Krakows unterstützen.

## Adresse: Leipzig, Brühl 9 - ein Haus, das Freunde hat

„Krakow ist die berühmteste Stadt Polens...“ So begann vor einiger Zeit ein Beitrag, mit dem „UZ“ ihre Leser auf die Schönheiten der Leipziger Partnerstadt aufmerksam machen wollte. Auch von Zusammenarbeit und Kulturaustausch war da die Rede. Da vor wenigen Tagen eine Krakower Woche in der Messestadt begann, soll an dieser Stelle nochmals von Cracovia die Rede sein, zumindest indirekt.

Jeder Leipziger kennt es, und auch so mancher Besucher der Stadt an der Pleiße lenkt seine Schritte während eines Stadbummels dorthin. Sie erraten es, ich rede vom Polnischen Kultur- und Informationszentrum am Brühl. Nun — ich sah es mir genauer an, sprach mit Mitarbeitern des Hauses und ließ mich vom Direktor des Zentrums, Genossen Pawel Morczyk, genauer informieren. Und was ich dort erfuhr, war recht beeindruckend. Es vermittelte mir erstmals konkretes Wissen über die Aufgaben einer solchen Einrichtung. Denn woran denkt man, hört man „Polnische Informations- und Kulturzentrum“? An Schaufenster voller Volkskunstgegenstände (und an die gegenwärtige Platte in der eigenen Geldbörse) und an junge Leute, die Schallplatten von Niemen und den Roten Gitarren kaufen. Mancher mag sich noch an eine der interessanten Ausstellungen in den Räumen des Zentrums entsinnen oder an die Autogrammsunde mit Maryla Rodowicz. Auch richtig, Plakate und Bücher gibt es dort ja auch noch... Doch ist das wirklich schon alles? Man muß nur die Augen aufmachen, um weit mehr zu sehen:

In 30 Schaufenstern auf über 300 m<sup>2</sup> Ausstellungsfläche zum Beispiel kann man rund um das Gebäude täglich interessante Fakten über das Leben unserer Nachbarn erfahren. Und Nachbarn sind wir ja, um uns zu besuchen, bedarf es keiner Visa und umständlicher Formalitäten. Ein kurzes Hochhalten des Personalausweises genügt, und das Gespräch kann beginnen. Waren Sie vorher nicht achilles, können Sie sich dabei als informierter Gesprächspartner zeigen. Nun, es gibt noch Sprachschwierigkeiten? Sie kennen nur „Dobry“ und „Naszdrowie“? Da wird es Zeit, daß Sie einen Sprach-

kurs besuchen. Auch hier hilft Ihnen das Polnische Kultur- und Informationszentrum. Es hat zwei Zirkel zum Erlernen der polnischen Sprache, wobei der eine Touristen die nötigen Grundkenntnisse vermittelt, während der andere, mit einer längeren Laufzeit, ein tieferes Eindringen in die Sprache gewährt. Daneben unterstützt das Zentrum Schulen, Universitäten und Hochschulen, an denen die polnische Sprache gelehrt wird.

Was hat das jedoch alles mit Krakow zu tun? Nun, das Informations- und Kulturzentrum ist ein Abgesandter dieser Stadt und der Wojewodschaft. Was das konkret heißt, sagte mir Direktor Morczyk: „Wir wollen mitteilen, eine neue Geschichte zu schreiben. In ihr soll von der Freundschaft unserer Völker die Rede sein, nicht mehr von „Erfundeinschaft“. Freundschaft ist keine Formalität! Um Freunde zu sein, muß man sich kennen, gut kennen, und großes Vertrauen haben. Dazu gehört ehrliche und gute Information. Und darum informieren wir über Krakow, die Wojewodschaft und natürlich über ganz Volkspolen. Nicht nur die Leipziger Bürger, sondern die Bevölkerung der Södböden der DDR.“

So sind die Mitarbeiter des Informationszentrums tätig: über Kultur, Politik und Wirtschaft erfährt man durch sie ständig Neues. Dabei gibt es verschiedene Höhepunkte. Die Leipziger Messen, die agra und die Internationale Dokumentar- und Kurzfilmwoche, zu denen besondere Veranstaltungen, die Eröffnung von Informationsständen etc. auf dem Programm stehen, Vorträge für Fachleute werden organisiert — oft sind die Referenten Spezialisten der VR Polen —, spezielle Ausstellungen und Veranstaltungen zusammenstellt. Fast jeden Tag gibt es (kostenlos)

### Krakow...

- wurde im Jahre 965 gegründet und erhielt 1257 Stadtrecht;
- war längere Zeit Hauptstadt der Wislanen und eine bedeutende Handelsstadt;
- ist Universitätsstadt. 1364: Gründung der Jagiellonen-Universität.



Veranstaltungen in den Räumen des Zentrums oder auch in Betrieben und Schulen. Das sind Vorträge, zu denen Filme — synchronisiert oder in der Originalsprache — gespielt werden, Vorfürhungen neuester polnischer Filmkunstwerke, Kindernachmittage oder Musikveranstaltungen mit bedeutenden Künstlern unseres Nachbarlandes. Für Touristen werden natürlich auch Lichtbildvorträge über Kultur, Landschaft und Wirtschaft der einzelnen Regionen gehalten. Ein Besuch lohnt sich wirklich, und ich möchte den sehen, der seinen Freunden und Bekannten nicht begeistert von einer Ausstellung über polnisches Glas berichtet. Ist dann das Interesse geweckt, kann man sich in der Bücherei des Hauses weiter informieren. Vielleicht besucht man dann auch mit der Brigade oder der Seminargruppe das Kulturzentrum? Bei vorheriger Anmeldung kann ein individuelles Programm für den Besucher zusammengestellt werden. Dabei kann aus einem Archiv von 188 Filmen zu acht verschiedenen Grundthemen ausgewählt werden. Auch die ständigen Ausstellungen sind mit einer Vorführung von Filmen verbunden. Doch wenn die Besucher nur vereinzelt kommen, lohnt ihre Vorführung (mit etwa 12 Minuten Laufzeit)

nicht. Dokumentar-, Kinder-, Spiel-, Zeichentrickfilme... hier schließen sich ungezählte Möglichkeiten für so manche FDJ-Gruppe, zumal auch Schallplatten und Tonbänder an gesellschaftliche Institutionen ausgeliehen werden.

Genosse Morczyk sagte mir: „Wir sind etwas traurig. Zwar werden alle Veranstaltungen gut besucht, doch es fehlen die jungen Leute zwischen 18 und 22. Auch die Zusammenarbeit mit FDJ-Leitungen ist noch nicht so gut, während wir mit den Parteileitungen eng zusammenarbeiten.“ Also, ein großes Achtung an dieser Stelle! Was sagt unsere FDJ-Kreisleitung dazu? Hier liegen Reservaten, die es zu aktivieren gilt. Eine Zusammenarbeit mit dem Polnischen Informations- und Kulturzentrum wäre auch für den Klub „Mortzbasel“ sehr gewinnbringend. Im Februar feierte das Zentrum sein fünfjähriges Bestehen. Eine Reihe von besonderen Veranstaltungen gab dem Jubiläum seinen Rahmen. In diesen zehn Tagen konnten die Mitarbeiter des Zentrums mehr als 30 000 Besucher zählen und verkauft allein über 30 000 Schallplatten. Doch wie gesagt, bildet die Handelsaktivität den geringsten Teil der Arbeit. Die Krakower Woche in Leipzig ver-

dankt ihr Entstehen und ihren Erfolg auch der unermüdbaren Tätigkeit der Menschen im Brühl 9. Krakower Tage gab es bisher schon in Döbeln, Zwickau, Borna, Werdau, Quedlinburg und Eisenach. Und daß die Kontakte zwischen Leipziger Betrieben, Krankenhäusern, Kulturinstitutionen und Schulen, nicht zu vergessen die Karl-Marx-Universität, immer enger werden, ist auch mit dem Wirken des Zentrums zurückzuführen. Das übrigens auch die polnischen Arbeiter und Studenten in der DDR betroot, und die Verbindung zur Heimat nicht abreißen läßt. Ich müßte noch berichten, wie im Dezember des vergangenen Jahres eine interessante wissenschaftliche Konferenz mit Vertretern der Krakower Universität an der Karl-Marx-Universität zustande kam; über Arbeitsvereinbarungen Leipziger Betriebe mit Betrieben in Volkspolen; über die Ausstellung über Kunstgewerbe und wirtschaftliche Zusammenarbeit mit der DDR, die auf 300 m<sup>2</sup> im Zentrum zu sehen ist; und, und, und. Doch das Beste ist wohl, Sie informieren sich an Ort und Stelle selbst. Das fördert nicht nur das Wissen, sondern auch das Bewußtsein, daß wir nicht nur Nachbarn, sondern Brüdervölker sind.

E.-M. Brandt



MEETING anläßlich der Woche der internationalen Solidarität mit den arabischen Völkern. Wenige Minuten vor Beginn der Veranstaltung haben es spät Kommende nicht mehr leicht, einen Platz im Filmseal des Grassimuseums zu finden. Erwartungsvolle Stimmung bei Studenten, jungen Arbeitern, Wissenschaftlern und auch Männern und Frauen, die bereits dem Rantallier entgegengehen. Dazwischen Vertreter der arabischen Völker, die in der DDR lernen und arbeiten. Dann ist es soweit. Die Ehrengäste des Abends betreten den Saal: Genosse Dr. Keller, Sekretär der SED-Kreisleitung Karl-Marx-Universität, Genosse Haus, Mitarbeiter der SED-Bezirksleitung, Vertreter der Nationalen Front, des Rates des Bezirkes, der Stadt, der FDJ-Kreisleitung der KMU, Abgeordnete der befreundeten Länder, wie der Botschafter der algerischen Botschaft in der DDR, seine Excellenz Rudolf, Paul Sobol, Präsident der Freundschaftsgesellschaft DDR-Arabisches Länder, ... Der Singklub der Sektion Phil./WK singt Lieder vom Kampf der Völker der Welt um Freiheit. Es werden Reden gehalten, diskutiert, eine Protestresolution verabschiedet, es herrscht eine Stimmung der Solidarität. Eine Stimmung, die nicht nur an diesem Abend andauern wird.

Foto: Swiensek

### Solidaritätsaktiv in Aktion

#### Interview mit dem Vorsitzenden der Aktivgruppe Solidarität der KMU, Reinhard Griebner, Student der Sektion Journalistik

Frage: FDJ-Aktivgruppe „Solidarität der Karl-Marx-Universität Leipzig“ — so lautet eure offizielle Bezeichnung, und es gibt kaum einen Studenten unserer Universität, der noch nichts von euch gemerkt hat. Seit wann besteht euer Aktiv und warum habt ihr es gebildet?

Antwort: Den Gründungstag kann man so genau eigentlich gar nicht festlegen. Anfangen haben wir als Aktivgruppe „Solidarität mit Chile“ im September 1973. Unsere Arbeitsverfahren und die Erkenntnisse, daß auf dem Gebiet der aktiven Solidarität an der Karl-Marx-Universität mehr gemacht werden müßte und mehr gemacht werden kann, gaben den Anstoß, daß wir es uns im Januar dieses Jahres zur Aufgabe und Pflicht machten, aktive Solidarität mit allen unterdrückten Völkern der Welt zu üben. Wir betrachten uns dabei als Organ der FDJ-Kreisleitung.

Frage: Euer Anliegen ist die aktive internationale Solidarität. Wie habt ihr das schon in die Tat umgesetzt?

Antwort: Ich glaube, wir müssen

dabei zwischen 1973 und 1974 unterscheiden. Im vergangenen Jahr haben wir besonders in materiellem Hinsicht viel erreicht. Etwa 7000 M konnten wir aus Sammlungen auf das Solidaritätskonto für Chile überweisen und 6700 Mark brachte unsere Buchaktion ein. Wenn wir uns erinnern, wie stark die Reaktion unserer Bevölkerung auf den faschistischen Terror in Chile von Anfang an war, dann wird verständlich, warum wir in kurzer Zeit diese großen Geldsummen zusammenbekamen.

Seit Beginn dieses Jahres haben wir uns die Aufgabe gestellt, den Studenten aller Sektionen die Bedeutung der internationalen Solidarität im gegenwärtigen antimperialistischen Kampf bewußt zu machen und immer mehr dafür zu gewinnen.

Wir gestalten einige Solidaritätsveranstaltungen im Innenhof der Universität. Zur Maidemonstration traten wir gemeinsam mit dem Herderinstitut auf. Zu den verschiedensten Anlässen organisieren wir Solidaritäts-Basare, verkaufen Plakate

und Plaketten. Wenn wir Unterschriftensammlungen oder Meetings vorbereiten, dann ist die Resonanz groß. Aber wir werden noch nicht so wirksam, wie wir uns das vorstellen. Im Seminargebäude befindet sich unser Postfach. Dort kann man uns jederzeit über geplante Aktionen informieren. Wir Hilfe braucht, wir sind bereit. Wir wollen auch noch mehr die Sekretäre für internationale Verbindungen in der FDJ-Leitungen der einzelnen Sektionen zu unseren Verbündeten machen.

Frage: Wie sieht es denn mit eurem Aufruf zur Teilnahme an den Solidaritätsbrigaden im FDJ-Studentensommer 74 aus?

Antwort: Nun ja, so stark wie erhofft ist die Beteiligung nicht. Es gehört schon etwas Bewußtsein dazu, fünf von zehn Tagen unentgeltlich auf einer Baustelle zu arbeiten. Und es wird keine leichte Arbeit sein. Für August haben sich bisher zehn und für September 30 FDJler gemeldet. Diese Wochen sollen sich nicht nur auf einen gut organisierten Arbeitsablauf beschränken. Wir werden auch für eine interessante Freizeitgestaltung sorgen.

(Mit Reinhard Griebner sprach Danka Dorndat, Sektion Journalistik)

2-jun-2014 50